

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1908

11.9.1908 (No. 292)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 11. September.

№ 292.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1908.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 3. September d. J. gnädigst geruht,

1. den Direktor Dr. Karl Friedrich Heimburger an der Realschule in Karlsruhe in gleicher Eigenschaft an das Realgymnasium (Humboldtschule) dortelbst zu versetzen.

2. den Professor Otto August Holzmann an der Oberrealschule in Karlsruhe zum Direktor der Realschule daselbst zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 3. September d. J. gnädigst geruht, in gleicher Eigenschaft zu versetzen:

die Professoren

Dr. Friedrich Brombach an der Realschule in Kenzingen an die Realschule in Schopfheim,

Ferdinand Bissinger an der Realschule in Schopfheim an die Realschule in Kenzingen,

Eduard Fertig an der Realschule in Singen an die Realschule in Breisach,

Gottlieb Gohweiler an der Realschule in Mezkirch an die Realschule in Singen,

Dr. Sigmund Fleischmann an der Realschule in Breisach an die Realschule in Mezkirch.

Mit Entschliessung Großherzoglichen Oberschulrats vom 14. August d. J. wurde dem Finanzassistenten Paul Wehrle beim Oberschulrat die etatmäßige Amtsstelle eines Bureaubeamten mit der Amtsbezeichnung „Revident“ bei dieser Behörde übertragen.

Mit Entschliessung Großherzoglicher Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 7. September d. J. wurde dem Eisenbahnassistenten Wilhelm Werner in Baden-Dos unter Verleihung der Amtsbezeichnung Betriebsassistent die etatmäßige Amtsstelle eines Bureau- und Abfertigungsbeamten der Abteilung G.D.3.2 des Gehaltstarifs übertragen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Von den Kaisermanövern.

(Telegramme.)

* **Kurzeln (Lothringen), 9. Sept.** Nach genaueren Meldungen hatte das blaue 15. Armeekorps gestern früh seine 31. und 29. Division in einer Kolonne auf der Straße Hellmer-Cappel hintereinandergesetzt, wohl mit der Absicht, durch Vinseneinschwenken den feindlichen Flügel zu umfassen, der im Vormarsch auf Freiburg-Groß-Ländchen vermutet wurde. Daraufhin ordnete das rote 16. Armeekorps die Entfaltung der 34. und 33. Division zwischen Groß-Ländchen und St. Maria, beziehungsweise südlich von Wahl-Eberfing zum Angriff in östlicher Richtung an. Der einheitliche Angriff der blauen 31. Division, zwang die rote 33. Division, trotz wirksamen Eingreifens der Kavalleriedivision auf den starken Höhen bei Wahl-Eberfing, zu weichen. Dagegen wurde die 30. Division auf dem linken Flügel von sehr erheblichen Kräften umfaßt und zum Zurückgehen auf Püttlingen genötigt. Der Angriff der bayerischen Kavalleriedivision gegen den rechten Flügel von Rot konnte daran nichts ändern. Der kommandierende General von Blau sah sich daher trotz des Erfolges der 3. Division veranlaßt, den allgemeinen Rückzug des Korps hinter den Mutterbach bei Püttlingen zu befehlen. Am Abend standen demnach beide blauen Divisionen bei Püttlingen, die bayerische Kavallerie westlich davon bei Kappelkinger, die 3. bayerische Division nordöstlich rückwärts bei Saargemünd. Von Rot stand die 33. Division bei Wahl-Eberfing, die 34. bei Fremersdorf, die 8. bayerische Infanteriebrigade unter Generalmajor Menning mit 6 Bataillonen und 3 Batterien schwerer Feldhaubitzen bei Hellmer und die Kavalleriedivision A bei St. Avold.

* **Kurzeln (Lothringen), 9. Sept.** Heute morgen um 7 Uhr setzte das 16. Armeekorps den Angriff aus der gewonnenen Stellung fort. Die drei Batterien schwerer Feldhaubitzen wurden dazu mit der ersten Abteilung des Rheinischen Fußartillerieregiments Nr. 8 der 33. Division zugeteilt. Auch das 15. Armeekorps ging zu gleicher Zeit zum Angriff vor. Es überschritt die Linie Luppershäusen-Kappelkinger mit der Absicht, den feindlichen rechten Flügel zu umfassen. Die Kavalleriedivisionen begannen den Vormarsch auf den Flügeln bereits um 6 Uhr früh. Die beiden Hauptarmeen setzten nach Annahme heute den Marsch mit den westlichen Flügeln in der Richtung Saarbrücken fort. Das Wetter war trübe, später aufklarend.

* **Urville, 9. Sept.** Seine Majestät der Kaiser begab sich heute morgen zunächst auf die Höhe südlich von Beyweiler und nach kurzem Aufenthalt daselbst auf eine Höhe südwestlich von Hellmer, die ausgezeichneten Rund-

blick gewährte. Hier beobachtete er die Umfassungsbe-
wegungen des linken Flügels des 15. Armeekorps. Unter
anderem verfolgte der Kaiser hier, wie durch gleichzeitiges
Vorgehen der 30. Division von Süden und der 60. Infanterie-
Brigade von Osten der rechte Flügel des roten
Armeekorps genorfen wurde. Hierauf begab er sich nach
den Höhen nordöstlich von Fremersdorf und beobachtete
den Rückzug der roten 34. Division, sowie das erfolgreiche
Vordringen der 33. Division und der Reserve des 16.
Armeekorps über Maxstadt und Bidingen Wald.

Die schiedsrichterliche Entscheidung erging dahin, daß
das blaue Armeekorps durch seine umfassende
Angriffe den rechten Flügel der roten Armee zurück-
geworfen habe und daß durch das erfolgreiche Vorgehen des
linken roten Flügels in der Linie Maxstadt-Varst das
Gesicht zum Stehen gekommen sei.

Der Kaiser erhielt die Meldung, daß der kommandie-
rende General des 16. roten Armeekorps auf Grund des
Gesichtsverlaufs sein Korps hinter die deutsche Nied zur-
rücknehme, mit dem linken Flügel südlich von St. Avold,
mit dem rechten bei Tetlingen.

Der Kaiser verließ hierauf um 5 Uhr im Automobil
das Manöverfeld und traf um 6 Uhr mit dem Erzherzog
Franz Ferdinand auf Schloß Urville ein.

* **Groß-Ländchen, 9. Sept.** Gestern vormittag überschlug sich
im Manöver das Pferd des Prinzen Heinrich
von Bayern, des Sohnes des verstorbenen Prinzen Ar-
nulf von Bayern. Der Prinz wurde im Presseautomobil hier-
hergebracht, wo durch Oberstabsarzt Dr. Osann von der bayeri-
schen Kavalleriedivision und Kantonalarzt Dr. Jehupennig
eine leichte Gehirnerschütterung und eine Verletzung
des Nasenbeins festgestellt wurde. Wenn die Verletzungen
nicht ohne Komplikationen nach sich ziehen, dürfte der
Unfall ohne ernste Folgen sein. Vielleicht wird der
Prinz schon morgen wieder Dienst machen können.

* **Urville, 10. Sept.** Der Kaiser und Erzherzog
Franz Ferdinand begaben sich gegen 8 Uhr mit ihren
Umgebungen im Automobil ins Manöverge-
lände. Das Wetter ist sehr schön.

* **Kurzeln, 10. Sept.** Die Kaisermanöver wurden
heute mittag nach 1 Uhr etwa eine Stunde östlich von
Kurzeln beendet. Nach Schluß hielt der Kaiser längere
Kritik ab.

* **Saarbrücken, 10. Sept.** Der Kronprinz tritt heute
abend die Rückreise von Saarbrücken an und trifft morgen
früh wieder in Potsdam ein.

29. Deutscher Juristentag.

I.

Karlsruhe, 10. September.

Bereits am gestrigen Tage sind aus allen Teilen des
Deutschen Reiches die Teilnehmer an dem Deutschen Juristen-
tag, zum großen Teil mit ihren Damen, in unserer Residenz
eingetroffen. Die Teilnehmerliste wies gegen 500 Teilneh-
mer auf, deren Zahl sich bis heute noch vermehrt haben dürfte.
Der gestrige

Begrüßungsabend

vereinigten die Teilnehmer im großen Festhallsaal, wo sie
Gäste des Ortsausschusses waren, der eine opulente feste
Nacht hatte aufstellen lassen.

Es ergriff als erster Redner der Vorsitzende des Ortsaus-
schusses, Herr Landgerichtspräsident Dr. Dörner, das Wort
zur Begrüßungsansprache, in welcher er hervorhob,
wie die Kunde, daß der Juristentag nach Karlsruhe komme,
in den hiesigen juristischen Kreisen das Gefühl aufrichtiger
Freude ausgelöst habe. Man habe sich darum gerne bemüht,
dem Juristentag auch würdigen Empfang zu bereiten. Wir
sahen, so führte der Redner aus, hierbei Rat und Unter-
stützung bei der hiesigen Stadtverwaltung, nicht minder auch
bei der hiesigen Deputation, dem Vorsitzenden Herrn Geh.
Justizrat Professor Dr. Brunner, den wir einmal auch
persönlich hier zu begrüßen die Ehre hatten, vor allem aber
auch den bewährten Rat und Beistand des Mannes, den ich den
Rector des deutschen Juristentages nennen möchte, unseres
allberehnten Geh. Mats Präsidenten von Stoeffer, der
zu unserer lebhaftesten Freude auch zur Beteiligung an dieser
Tagung in gewohnter Freise sich eingefunden hat. Für alle
diese so bereitwillig gewährte Hilfe sagen wir aufrichtigen
Dank. Der Redner hieß alsdann die Teilnehmer mit ihren
Damen willkommen, mit aufrichtigem Danke, daß sie in so
starklicher Zahl aus Nord und Süd, von Ost und West aus
dem Deutschen Reich und aus dem uns eng verbundenen
Oesterreich, dessen deutsche Juristen niemals aufgehört haben,
an den Arbeiten des Juristentages mit regstem Interesse sich
zu beteiligen — dem Aufse nach Karlsruhe gefolgt sind.
Nahzu ein halbes Jahrhundert, so fuhr er fort, ist verfloßen,
seit im Jahre 1860 zu Berlin der erste Deutsche Juristentag
zusammentrat, nahezu vierzig Jahre, seit die Vereinigung
erstmals im Vordereck, in Heidelberg der Feinen, Einkehr
hielt. Wenn wir heute in den Verhandlungen jener Tage
blättern und damit die Gegenwart vergleichen, dann tritt
uns erit recht deutlich vor Augen, welch ein gewaltiger Wan-

del in der deutschen Rechtsentwicklung sich inzwischen vollzogen
hat. Wenn das Statut von 1860 es als Aufgabe des Juri-
sentages bezeichnet, auf dem Gebiete des Privatrechts, des
Prozesses und des Strafrechts, den Forderungen nach ein-
heitlicher Entwicklung immer größere Anerkennung zu ver-
schaffen, entgegenstehende Hindernisse zu beseitigen und sich
über Vorschläge zur Förderung der Rechtseinheit zu verständig-
igen, so ist heute diese einheitliche Entwicklung für das Ge-
biet des Deutschen Reichs in der Hauptsache erreicht: wir
haben ein einheitliches bürgerliches Recht, ein einheitliches
Strafrecht, einheitliche Verfahrensregeln — und zwar, dank
der großen politischen Umgestaltung, die uns die Ereignisse
von 1870/71 gebracht haben, einheitlich in noch ganz anderem
Sinne, als es die Begründer des Juristentages nach der da-
maligen Gestaltung der Verhältnisse sich träumen ließen, ein
einheitliches Recht, nicht bloß beruhend auf gleichlautender
Gesetzgebung der Einzelstaaten nach Art des früheren allge-
meinen deutschen Handelsgesetzbuches und der Wechselord-
nung, sondern beruhend auf einer für das Deutsche Reich
gemeinverbindlichen Quelle, auf der Reichsgesetzgebung. An
der Schaffung dieses einheitlichen, gemeinen Rechts hat der
Deutsche Juristentag in seinem Teil redlich mitgearbeitet.
Seine Verhandlungen, die Gutachten und die Referate haben
vielfach zur Klärung der Ansichten über wichtige Fragen bei-
getragen; es ist darin eine Fülle wissenschaftlicher Arbeit von
bleibender Bedeutung aufgeschichtet, und die Gesetzgebung hat
sich der Beachtung dieser gewichtigen Stimme nicht entziehen
können. Wer da aber meinen sollte, mit der Schaffung des
einheitlichen Privat-, Straf- und Prozeßrechts sei die Ar-
beit auch für den Deutschen Juristentag getan, der geht sehr
in die Irre. Er verkennt, daß die Rechtsentwicklung zu keiner
Zeit eine fertige, in sich abgeschlossene ist und sein kann,
daß, wie für andere Landesgebiete, so auch namentlich für
das Reich der Satz des griechischen Weisen gilt: „Panta rhei“.
Das Recht soll sich anpassen den Bedürfnissen des Lebens.
Diese Bedürfnisse aber wechseln mit der Veränderung der Le-
bensverhältnisse, mit dem Fortschritt auf allen Gebieten, na-
mentlich auch dem der Technik; sie wechseln auch mit dem
Wandel der Anschauungen über die von der Rechtsordnung
zu ziehende Grenze zwischen freier Bewegung des Individu-
ums und Beschränkung dieser Bewegung im Interesse der
Allgemeinheit, mit Eintritt dessen, was man den sozialen
Zug der Gesetzgebung nennt. Daraus erwachsen nie für die
Gesetzgebung so auch für den Juristentag neue, bedeutame
Aufgaben für den weiteren Ausbau und für die Reform des
geltenden Reichsrechts. Die Thematata für die Verhandlungen
gerade dieses Juristentages liefern ja dafür reichen Beweis.
Aber auch noch aus einem anderen Grunde bleibt dem Deut-
schen Juristentag auch fernher ein reiches Feld der Tätig-
keit vorbehalten. Die Rechtseinheit ist auf einzelnen Gebie-
ten, insbesondere auf dem des Privatrechts, nur erst teil-
weise erreicht. Die vielen Vorbehalte für das Landesrecht
der einzelnen Bundesstaaten mochten bei der gewaltigen Fülle
des vorliegenden Stoffes ursprünglich ein Gebot weiser Selbst-
beschränkung gewesen sein. Eine innere Berechtigung, beru-
hend auf der Verschiedenheit und den Eigentümlichkeiten der
Verhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten, wohnt ihnen
nicht inne. Das haben hervorragende Arbeiten über deutsches
Privatrecht, herrührend von Männern, die zu der Zierde des
Juristentages zählten, inzwischen zur Genüge dargetan. Auch
für diese dem Landesrecht vorbehaltenen Gebiete verbleibt
dem Deutschen Juristentage die bedeutame, durch sein Sta-
tut bezeichnete Aufgabe, auf eine einheitliche Entwicklung des
Rechts, sei es auch nur im Wege gleichlautender Landesge-
setze, hinzuwirken und sich über Vorschläge, welche dazu dienen
können, zu verständigen. Und — last not least ist es noch ein
Anderes, was dem Deutschen Juristentage heute und für alle
Zukunft die Existenzberechtigung sichert. Er ist und soll nach
dem Statut auch sein eine Vereinigung für den lebendigen
Meinungsaustausch und für den persönlichen Verkehr unter
den deutschen Juristen. Dieser Austausch der Meinungen
unter Juristen der verschiedensten Berufsstellungen — von
Männern der Wissenschaft und von solchen der Praxis, von
Richtern und Staatsanwälten, wie Notaren und Rechtsan-
wältinnen — enthält in sich die Gewähr für eine gegenseitige
Ausgleichung und Verständigung, für eine Auslegung und
Anwendung des Rechts im Sinne der Anforderungen des
praktischen Lebens und der Rechtsbedürfnisse unseres Volkes.
Er ist auch das Band, das uns mit unseren österreichischen
Volk- und Berufsgenossen verbindet, welche die Pflege deut-
scher Eigenart und einer ihr entsprechenden Rechtsentwick-
lung auch nach der politischen Trennung stets hochgehalten
haben. Indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß auch die-
ser Juristentag sich für alle bezeichneten Ziele der Vereini-
gung als recht förderlich erweisen möge, heiße ich Sie, meine
hochverehrten Damen und Herren, nochmals im Namen des
Ortsausschusses hier herzlich willkommen.“

Die Ansprache des Herrn Landgerichtspräsidenten Dr.
Dörner wurde von der Versammlung mit allgemeinem Bei-
fall aufgenommen. Nach Verklingen eines Musikstückes an-
wortete Herr Geh. Justizrat Prof. Dr. Cnecerus-
Marburg i. S. mit herzlichen Worten des Dankes. „Wir
freuen uns, so meinte er, daß das Land Baden uns in diesem
Jahre beherbergt, hat doch gerade Baden stets an der Spitze
gestanden, wo es sich um Fortschritte und fortschrittliche
Entwicklung handelte. Der Deutsche Juristentag hat nicht nur
eine wissenschaftliche und praktisch-technische Aufgabe, er hat
auch eine nationale Aufgabe. Das einheitliche Recht ist viel-
leicht das wichtigste der nationalen Bande, und der Deutsche
Juristentag hat die Einheitlichkeit des Rechts von Anfang an
auf seine Fahne geschrieben, und wir wissen uns darin eins
mit den Badenern.“

„Der 9. September, der heute uns vereint, ist der Geburts-
tag eines vor kurzem uns allen entrisenen Mannes, dessen
nationales Lebenswerk tief in die deutsche Geschichte eingetra-

ben ist, des Großherzogs Friedrich I. von Baden, dem wir noch vor zwei Jahren von Kiel aus unsere Guldigung darbringen konnten. Seine mehr als 50jährige Regierung hat reiche Früchte getragen für das Land, für die Entwicklung der Verwaltung und des Rechts und für die Einigung und Größe des deutschen Vaterlandes. Das hat man nicht nur im engeren Baden, sondern überall, wo die deutsche Junge Klingt, verstanden, das hat dem großen Fürsten die Liebe des gesamten deutschen Volkes erworben. Kein schöner Tag als der 9. September und keine bessere Stadt als Karlsruhe hätte für den Deutschen Juristentag gewählt werden können."

Der Medner dankte dann im besonderen noch dem Ortsauschuß, daß er dem Juristentag „auch Festlichkeiten aufs trefflichste vorbereitet, für deren Gelingen das badische Volk, sein Herrscher und die herrliche Natur des Badener Landes sich die Hand reichen. Möge alles so gut gelingen, wie dieser schöne Abend, der den Anfang so trefflich gemacht hat."

Auch dieser Ansprache folgte stürmischer Beifall. Nachdem darauf Herr Stadtrat Glaser das Programm des Vergnügungsausschusses für die Damen der Festteilnehmer mitgeteilt, über das wir gestern schon berichteten, brachte Herr Rechtsanwalt Dr. Karl Wolff, der Dramaturg des Großh. Hoftheaters, dem Juristentage einen mit großem Beifall begrühten poetischen Festgruß dar, der in stimmungsvoller Art die Kunst und das Gefühlswort im Recht der Frau zur harmonischen Mitwirkung bestimmt, pries. Dann trat die gefellige Unterhaltung immer mehr in ihr Recht und ließ manche alte Bekanntschaften erneuern, manche neue unter den Berufsgenossen antippen. So nahm der Begrüßungsabend einen schönen und erinnerungswerten Verlauf.

II. Karlsruhe, 10. September.

Der erste Verhandlungstag im großen Saale des Museums wurde durch Herrn Geh. Rat Präsident Dr. von Stoefler eröffnet, der als Vorsitzenden Geh. Justizrat Dr. Brunner v. Berlin vorschlug. Durch lebhaften Beifall wurde diese Wahl bestätigt. Zu Mitvorsitzenden werden bestimmt: Oberlandgerichtspräsident Freiherr v. Gall-Jansbrud, Wirk. Geh. Rat Dr. Hamm-Vonn, Professor von Vienthal-Heidelberg und Landgerichtspräsident Dr. Dörner-Karlsruhe.

Es erhält hierauf das Wort Staatsminister Dr. Freiherr von Dusch, der folgende Ausführungen macht:

„Hochansehnliche Versammlung! Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat mich gnädigst beauftragt, Sie in seinem Namen in Vater willkommen zu heißen und seiner vollen Teilnahme an Ihrer Arbeit zu versichern. Es ist mir eine hohe Ehre und Freude, diesen Auftrag meines gnädigsten Herrn zu vollziehen und Sie gleichzeitig auch im Namen der Großherzoglichen Regierung und insbesondere der Justizverwaltung zu begrüßen. Mit besonderer Genugtuung erblicken wir unter den Berufsgenossen, die sich aus allen deutschen Gauen zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden haben, eine stattliche Zahl von Mitarbeitern aus Oesterreich, die immer einer besonders warmen und herzlichen Aufnahme unter ihren deutschen Stammesgenossen versichert sein dürfen.

39 Jahre sind verfloßen, seit der Deutsche Juristentag sich zum ersten Mal in Baden versammelt hat. Welcher Wandel der Zeiten von damals bis heute! Ich widerstehe der Versuchung, die sich aufdrängenden Gedanken und Vergleiche auszuführen. Was über die Entstehung Ihrer Vereinigung, deren erste Ziele und weitere Entwicklung gesagt werden kann, ist bei Ihren letzten Tagungen so oft und so vortrefflich dargelegt worden, daß ich Neues und Besseres nicht zu sagen wüßte.

Die Frage der fortwährenden Daseinsberechtigung des Juristentages, die zeitweise controvers zu werden drohte, ist längst durch die Tat bejahend entschieden. Der Juristentag, in dem Theorie und Praxis, Gelehrte, Richter und Anwälte einmütig vereint in lebendigem Gedankenaustausch zur Förderung aller die Gegenwart bewegenden gesetzgeberischen Fragen zusammenwirken, ist als ein lebendiges Glied, als ein wirksamer Faktor in der Entwicklung unseres Rechtslebens allseitig anerkannt.

Ihre Vereinigung ist freilich keine gesetzgebende Versammlung, aber gewissermaßen das Parlament der deutschen Juristenwelt, in dem die Sachgenossen, durch keinerlei politische Rücksichten beengt, nur ihrer auf Sachverständnis und Erfahrung gegründeten Einsicht folgend, ihre Rechtsanschauungen erörtern und zusammenfassen und damit für die Gesetzgebung eine überaus ersprießliche Vorarbeit leisten.

Ein reicher Beratungsstoff harret Ihrer. Neben den wichtigsten Fragen aus den Materien des Strafrechts, des Strafverfahrens und des Zivilprozesses werden — ein Zeichen der Zeit — besonders auch juristisch-soziale Probleme Sie beschäftigen. So ist auf den verschiedensten Gebieten von Ihren Gutachten und Verhandlungen eine wertvolle Förderung der legislativischen Aufgaben unserer Zeit zu erhoffen.

Möge Ihnen eine fruchtbringende Tagung beschieden sein und Sie bei Ihrer Heimkehr freundliche Erinnerungen an die bei uns verlebten Tage mit sich nehmen!

Im Auftrag des Reichsjustizamts begrühte Geh. Rat von Tschendorff die Versammlung und im Auftrag der Stadt Karlsruhe Oberbürgermeister Siegrist, der folgendes ausführte:

„Hochgeehrte Damen und Herren! Zum ersten Male genießt in diesen Tagen die badische Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe des Vorzugs, den Deutschen Juristentag in ihren Mauern versammelt zu sehen, und ich möchte der allgemeinen Freude und Befriedigung der Karlsruher über diesen lang ersehnten und hoch erwünschten Besuch dadurch Ausdruck verleihen, daß ich allen verehrten Teilnehmern und Teilnehmerinnen der 29. Versammlung des Deutschen Juristentages aus Oesterreich und Deutschland namens Ihrer Feststadt ein herzlich willkommen in Karlsruhe zureufe.

Unsere noch in jugendlichem Alter stehende Stadt besitzt ja manche der Reize nur in geringem Maße, die nicht wenige ihrer deutschen Schwesternstädte in üppiger Fülle darbieten: Keine altersgrauen Stadttore und Ringmauern, keine mittelalterlichen Dome und Schlösser, geben hier Zeugnis von einer mächtigen Stadtkultur längst vergangener Jahrhunderte; unser Archib birgt keine vergilbten Privilegienbriefe und uralten Rechtsordnungen, kein partikuläres Stadtrecht hat hier jemals Geltung besessen. Auch die Landschaft des breiten Rheintales, in dessen Mitte vor noch nicht 200 Jahren Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach seine neue Residenz gegründet, hat und bezaubert den Besucher nicht durch außergewöhnliche Schönheit und Gestalt. Wohl entfalten hier zahlreiche u. hervorragende Mitglieder des Juristenstandes eine vielfältige Tätigkeit und wohl pulsiert auch ein reges wissenschaftliches, künstlerisches und wirtschaftliches Leben in unserer Stadt. Aber den stärksten Magnet, der so außerordentlich zahlreiche Besucher des Karlsruher Juristentages angezogen hat, den müssen wir doch in der allgemeinen, hohen Wertschätzung der Arbeiten suchen, die er sich vorgenommen hat und die in der Tat für die weitesten Kreise von größtem Interesse sind.

Der Deutsche Juristentag beschäftigt sich ja nicht etwa mit juristischen Standes- oder Berufsfragen. Die Aufgaben und Ziele, die er sich gesetzt hat, gelten vielmehr den wichtigsten Gebieten unseres deutschen Staats- und Kulturlebens und er dient damit in hervorragendem Maße der allgemeinen, der nationalen Wohlfahrt.

Salus publica suprema lex!

Diese Lösung hat sich auch der Deutsche Juristentag zu eigen gemacht. Mit seinen ausgezeichneten Kräften wird er das Seine dazu beitragen, daß der hehren Justitia, dem fundamentum regnum in den deutschen Landen, die feste und sichere Grundlage geschaffen und erhalten und die geradeste und zuverlässigste Bahn geebnet und angewiesen wird. Die bittere Neophilosophische Kritik: „Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort — Vernunft wird Nuln, Wohlthat Plage“, muß an den Leistungen der modernen deutschen Rechtswissenschaft und Rechtspflege zu Schanden werden. Und das nicht minder böse Wort: „summu ius summa iniuria“ muß verdrängt werden durch die allgemeine Ueberzeugung von der Wahrheit des Satzes: „Recht muß Recht bleiben“.

So großes die deutsche Jurisprudenz und in vorderster Reihe der Deutsche Juristentag in dem letzten halben Jahrhundert in Vereinfachung, Klärung und Modernisierung unseres Rechtslebens geleistet hat, die heute stärker als je von den verschiedensten Seiten ertösenden Rufe nach durchgreifenden Reformen, insbesondere in der Rechtspflege, lassen keinen Zweifel daran, daß unsere rechtsbildenden Organe in den nächsten Jahrzehnten sich abmalmend vor schwere und große Aufgaben gestellt sehen werden, deren glückliche Lösung für die Volkswohlthat von höchster Bedeutung ist.

Dazu bedarf es der hingebenden, opferwilligen Mitwirkung aller beteiligten und befähigten Kräfte. Eine glücklichere und fruchtbringendere Organisation für solches Wirken kann aber nicht gedacht werden, als sie uns im Deutschen Juristentage geschenkt ist, in dem sich so viele hervorragende Männer der Wissenschaft und Praxis in ureigennützigster Weise zu mühevollen Schaffen auf dornenvollem Arbeitsfelde vereint haben. Dafür schuldet ihnen die Allgemeinheit aufrichtige Dankbarkeit und wärmste Anerkennung!

So wünsche ich denn den Verhandlungen des 29. Juristentages, wie dem Verlauf der ganzen Tagung von Herzen besten Gelingen und reichen Erfolg! Möge der erste Karlsruher

Juristentag, der hoffentlich nicht der letzte sein wird, den an Verdiensten und Erfolgen, wie an schönen Erinnerungen so reichen Annalen des Deutschen Juristentages ein neues, ruhmvolles und von allen Teilnehmern stets wertgeschätztes Blatt hinzufügen!

Justizminister v. Schmüdlin Stuttgart bringt einen freundschaftlichen Gruß aus dem Schwabenlande. Eine Stadt von echt süddeutscher Art sei diesmal zum Versammlungsort gewählt worden, wo der gemüthliche Alemann und der biedere Schwabe sich die Hand drückt.

Der Vorsitzende, Geh. Justizrat Brunner, dankte den Vorrednern und führte aus, daß der Juristentag früher es als seine Hauptaufgabe betrachtet habe, für den Gedanken der Rechtseinheit zu wirken; desloß halber früher oft Orte für die Tagung gewählt worden, in denen sich Gelegenheit bot, für diesen Gedanken örtliche Stimmung zu machen. Das sei in Karlsruhe wie in Baden überhaupt nicht notwendig, denn Baden und sein Großherzog seien in diesen wie in allen nationalen Fragen immer zuverlässig gewesen. (Lebhafter Beifall.)

Es wird sodann Staatsminister von Dusch zum Ehrenpräsidenten gewählt. An Seine Majestät den Deutschen Kaiser und Seine Majestät den Kaiser von Oesterreich wurden Guldigungsgramme gesandt. Zum Vizepräsidenten an den hochseligen Großherzog Friedrich I., dem der Vorsitzende einen tief empfundenen Nachruf widmet, erhebt sich die Versammlung von den Plätzen. An Seine Königliche Hoheit Großherzog Friedrich II. wird ebenfalls ein Begrüßungsgramm gesandt.

Es wird sodann die erste Plenarversammlung geschlossen, worauf die Sektionen zusammentreten, denen die einzelnen Beratungsgegenstände überwiesen werden, über deren Beschlüsse in der zweiten Plenarsitzung am Samstag Bericht erstattet wird.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 10. September.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog ist am Montag Abend in Saarbrücken eingetroffen und hat bei Frau von Stamm auf Schloß Halberg Wohnung genommen. Nach der Ankunft fand daselbst ein größeres Diner statt, an welchem außer den Angehörigen der Familie von Stamm und dem Schwiegerjahn, Excellenz von Schubert, auch der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr von Schorlemer teilnahm.

Am Dienstag früh begab sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog in das Gelände für die Kaisermanöver und wohnte den Bewegungen der Kavallerie-Divisionen und den Entwicklungen des 15. und 16. Armeekorps in der Gegend südlich St. Aold bei. Abends nahm Seine Königliche Hoheit an dem Diner im Civikafino in Saarbrücken teil, welches für die förtlichen Gäste und fremdherlichen Offiziere gegeben wurde.

Am Mittwoch verweilte Seine Königliche Hoheit vom morgens 7 Uhr bis in den späten Nachmittag auf dem Manöverfeld, woselbst es auf den Höhen bei Helliner zu einem Angriff des gesamten 15. Armeekorps nebst der bayerischen 3. Division gegen das 16. Armeekorps und die bayerische Befestigungs-Brigade kam.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise stiftete am Montag Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michael von Rußland, sowie Ihrer Kaiserlichen Hoheit dem Prinzen und der Prinzessin von Oldenburg in Baden Besuche ab. Den gestrigen Tag verbrachte Ihre Königliche Hoheit in aller Stille; des Morgens wohnte Höchstdieselbe einem von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog veranstalteten Gedenkgottesdienst für den heimgegangenen Großherzog in der Stadtkapelle bei. Heute Nacht begab sich Ihre Königliche Hoheit nach Schloß Mainau.

(Großherzogliches Hoftheater.) Von der Generaldirektion wird uns mitgeteilt: Am kommenden Freitag wird in dem Lustspiel „Im weichen Höl“ von Klimentoff-Radelburg Herr Dapper zum erstenmal hier den „Grafen“ darstellen. — Die erste Wiederholung von Widenbruchs „Rabenstauerin“ findet am Samstag den 12. September statt.

(Ueberfahren und getötet.) Heute früh wurde auf der Staatsbahnlinie zwischen Weiertheim und Müppurr ein

Tolstoi und die Deutschen.

Zu seinem 80. Geburtstage, 10. September (28. August a. St.).

Von Dr. Georg Wienter.

(Nachdruck verboten.)

Es ist jetzt beiläufig 20 Jahre her, daß einer der anerkanntesten Führer des damaligen jungen Deutschlands in der Literatur in der Versammlung einer literarischen Gesellschaft von „unserem großen Tolstoi“ als dem Führer des jungen, vorwärts drängenden Geschlechtes sprach. Diese Guldigung galt aber nicht Tolstoi dem Dichter, sondern sie galt dem Philosophen, dem Apöstel, dem Pädagogen, dem sozialen Reformier. Es war die Zeit, wo die Undurchsichtigkeit und Verworrenheit der Kultur der Gegenwart am tiefsten und am hoffnungslosesten empfunden ward, und da meinte man in dem großen russischen Dichter und Denker einen Führer zu erblicken, der die Menschheit zu einem neuen, natürlich geordneten Gemeinschafts- und Liebesleben zu geleiten imstande sei. Kurz darauf freilich erkand in Nietzsche, dessen Stern um jene Zeit eigentlich eben erst aufging, eine gewaltige Gegenkraft, die nach ganz anderer Seite drängte, als der Russe. Ob Nietzsches Wirkung nun als der einzige wirkende Faktor anzusehen sei oder nicht, — genug: Tolstois Ansehen als Denker ist seitdem in Deutschland doch langsam herabgegangen. Aber das Interesse für seine philosophischen, sozialen und religiösen Dinge ist bis heute lebendig geblieben, wie unter anderen die Veranstaltung der großen deutschen Tolstoisausgabe durch Diederichs in Jena beweist.

Ungeahmter aber ist das Interesse der Deutschen für Tolstoi den Dichter geblieben. Seit einer Reihe von Jahrzehnten ist seine dichterische Originalität und Größe bei uns uneingeschränkt anerkannt und gewürdigt. Die Aufführung seiner „Macht der Finsternis“ bildete eine der großen Salakaten, die die „Freie Bühne“ zu Berlin in ihren bedeutungsvollen Tagen geschlagen hat. Auch seine „Früchte der Aufklärung“ sind später dem deutschen Publikum von der Bühne zugänglich ge-

macht worden. Kurz, wir dürfen uns sagen, daß es Tolstoi in Deutschland nicht an Verständnis, an Anerkennung, ja selbst an begeisteter Bewunderung gefehlt hat.

Um so näher liegt die Frage, wie Tolstoi eigentlich zu Deutschland, zu dem deutschen Volke, zur deutschen Bildung, Kunst und Wissenschaft feht. Sie ist freilich nicht leicht zu beantworten, weil, so weit unsere Kenntnis reicht, das Material zurzeit noch lückenhaft vorliegt. Jedes wird gerade jetzt, wo die ganze gebildete Welt Tolstoi zu seinem 80. Geburtstage ihre Glückwünsche darbringt, der Versuch willkommen sein, Tolstois Verhältnis zu unserem Lande und seiner Kultur in den Hauptzügen zu darzulegen.

Wie oft Tolstoi Deutschland in seinem Leben berührt hat, entzieht sich unserer Kenntnis; gewiß aber ist, daß sein Aufenthalt in Deutschland im Jahre 1880 entscheidend für seine Kenntnis unseres Vaterlandes und seiner Zustände gewesen ist. Er reiste damals seinem todkranken Bruder Nikolai nach und begab sich von St. Petersburg zu Schiffe nach Stettin, und von da nach Berlin. Berlins Universität stand damals in höchster wissenschaftlicher Blüte und Tolstoi besuchte die Vorlesungen zweier Berliner Gelehrten, des Historikers Droganow und des Physiologen du Bois-Reymond. In dem letztgenannten Kolleg lernte er einen Kandidaten kennen, der dann sein weiterer Geleitmann in Berlin wurde. Unter seinen Berliner Eindrücken war besonders bedeutend ein Besuch des Handwerkervereins, wo er einen hervorragenden Mann der Wissenschaft direkt zum arbeitenden Volke sprechen sah, sowie die ihm noch unbekannt Einrichtung des Fragekastens kennen lernte. Wie aus diesen Angaben bereits hervorgeht, darf man sich Tolstoi ganz und gar nicht als einen „sentimentalen“ Reisenden vorstellen. Waren doch selbst die Bilder des göttlichen Italiens an seinen Augen und seiner Seele vorbeigeglitten, ohne einen tieferen Eindruck auf ihn, den Dichter, zu machen! Kennzeichnet die Russen überhaupt eine starke Hineinigung zu den realistischen Seiten des Wissens, so kam Tolstoi 1880 noch ganz besonders mit der bestimmten Absicht nach Deutschland, das deutsche Volksschul- und Volksbildungswesen genauer kennen zu lernen. In Leipzig verschaffte er sich einen ersten Blick auf die sächsischen Schulen, die damals besonders gerühmt wurden, und er setzte diese Studien in Dres-

den fort. Dresden hatte aber für ihn nach einem anderen Anziehungspunkt, und das war Bertold Auerbach, dessen Schriften er schon damals hoch verehrte und noch bis zum heutigen Tage in gleicher Weise bewundert. Ganz besonders hatte Auerbachs Roman „Neues Leben“ auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht, und gleich dem Grafen Falkenberg, dem Helden dieses Romans, wollte auch Tolstoi alle Ehren und Würden obliegen und als einfacher „Eugen Baumann“ unter dem Volke und mit ihm wirken. So trat er denn bei Auerbach, ein völlig Fremder, mit den Worten ein: „Ach du Eugen Baumann.“ Auerbach war über den wilden Fremdling, der sich in so ungewöhnlicher Weise bei ihm einfuhrte, zuerst ganz bestürzt, bis das Mißverständnis sich auflöste, und er in dem Russen einen großen Kenner und Bewunderer seiner Werke fand.

Tolstoi hat dann Deutschland und sein Schulwesen besonders noch in Kissingen, in Thüringen und wiederum in Berlin studiert. Einen mächtigen Eindruck erhielt er in Thüringen, wo die Erinnerungen an den großen deutschen Reformator auf ihn eindangen. Luther ist groß! schrieb der griechisch-orthodoxe Dichter damals in sein Tagebuch. Aber das deutsche Volksschulwesen gefiel ihm ganz und gar nicht. Dieserweg in Berlin machte ihm einen sehr unangenehmen Eindruck, das ganze Schulwesen erschien ihm künstlich und unnatürlich, ein Verbildungs-, nicht ein Bildungssystem, das für Rußland im höchsten Grade ungeeignet sei. Er sah in den Russen ein noch unverbodenes Volk, in den Deutschen aber ein Kind, das Jahre hindurch einer falschen Erziehung ausgesetzt gewesen sei. In Kissingen fand er Gelegenheit, mit dem Neffen des Begründers des Kindergarten zu sprechen, und in diesen Unterhaltungen stellte er sich als einen Kommunisten dar, der eine mythische Vorstellung von der Gewalt jenes geheimnisvollen Dinges, das russische Volk“ hatte, auch von der rüchständigen Ariel-Verfassung noch Großes für die Zukunft erhoffte.

Gewisse Eigenschaften unseres Volkes hat Tolstoi schon damals aufrichtig bewundern gelernt. Er schätzte die deutsche Ausdauer, er würdigte den systematischen Geist der Deutschen, obwohl er auch dessen Mängel hervorgehoben hat. Obgleich er seine Schule in Jahnaja Poljana durchaus verschieden von den deutschen Schulen gestaltete, so berief er doch an sie einen deutschen Lehrer. Bei alledem hat ihm die innere Fühlung

Mann aufgefunden, dem der Kopf abgehauen war. Einzelheiten fehlen noch.

(Aus dem Polizeibericht.) Vorgestern abend halb 7 Uhr stießen Ede der Schlachthofstraße und Durlacher Allee ein Radfahrer von Oberrombach mit einem Lastkraftwagen einer hiesigen Bierbrauerei zusammen, wobei der Radfahrer ca. 10 Meter geschleift wurde und unter den Wagen kam. Er wurde erheblich verletzt und auf seinen Wunsch der Bahn seinen Eltern zugeführt. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, wird die eingeleitete gerichtliche Untersuchung zeigen.

Kleine Nachrichten aus Baden. In Weinheim beging am Dienstag Fräulein Karoline Hünzler ihren 100. Geburtstag. Die alte Dame wurde am 8. September 1808 in Darmstadt geboren. Sie ist die älteste Einwohnerin Weinheims. Die aus Weinheim seit 9 Tagen als vermählt gemeldete Mathilde Metz ist in der Beschnitzerei ertrunken aufgefunden worden. — In Brunntal (N. Tauberhofsheim) gerieten am Sonntag abend die beiden Schwäger Franz Wehringer und Martin Schäfer in Streit, wobei Schäfer den Wehringer durch einen Stich in die linke Brustseite schwer verwundete. Der Täter wurde alsbald verhaftet. — In Stadt und Dorf Aehl mit Sundheim wird jetzt ebenfalls, mit Ausnahme einiger Gewerbe, der Ahtuhrfaden schluß eingeführt, und zwar für das Winterhalbjahr, vom 1. Oktober bis 31. März. — Groß. Bezirksassistentenarzt Dr. Julius Müller wurde zum Ehrenbürger der Stadt Hengingen ernannt. — In Freiburg wurde am eisernen Mechen im Gewerbetanal die Leiche der 70 Jahre alten Tagelöhnerin Wilhelmine Roth aus Wildtal mit Verletzungen am Kopfe aufgefunden. — Das vierjährige Kind der Witwe Bernert in Waldbach kam einem auf dem Boden liegenden Licht zu nahe. Es zog sich schwere Brandwunden zu, die den Tod des Kindes zur Folge hatten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

*** Königsberg, 9. Sept.** Ihre Königlichen Hoheiten die Großherzogin, Mutter von Luxemburg und die Großherzogin Hilda von Baden besichtigten heute mittag die vom Denkmalsauschuß für das Großherzog Adolf-Denkmal in Königsberg ausgearbeiteten zehn Modelle und entschieden sich für den Entwurf des Prof. Eberlein-Windchen. Die Ausführung wurde sofort in Auftrag gegeben. Das Denkmal wird am Falkensteinstein aufgestellt werden.

*** Cronberg, 10. Sept.** Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Hilda von Baden ist gestern abend halb 11 Uhr über Frankfurt und München nach Hohenburg (Oberbayern) zum Besuch ihres Bruders, des Großherzogs von Luxemburg, abgereist.

*** Dresden, 10. Sept.** Prinzessin Mathilde hat sich, wie das „Dresdener Journal“ erfährt, gestern durch einen Sturz vom Pferde eine Stauchung der rechtsseitigen Rückenmuskulatur mit handtellergroßem Huterzeug zugezogen. Die Prinzessin wird genötigt sein, sich einige Zeit Schonung aufzuerlegen.

*** Saag, 8. Sept.** „Nieuwe Courant“ erfährt, daß der Gynäkologe Professor Komer von der Universität Utrecht gestern zum Zwecke einer Konsultation in Schloß Loo gewesen ist. Wie das Blatt weiter berichtet, bleibt die Königin Wilhelmina meist in ihren Privatgemächern und empfängt nur die dringenden Besuche. In letzter Zeit unternimmt sie keine Ausfahrten im Wagen mehr, sondern macht nur dann und wann kürzere Spaziergänge im Park.

*** Brüssel, 9. Sept.** Der Senat hat den Vertrag über die Abtretung des Kongostaates an Belgien mit 63 gegen 24 Stimmen und sodann das Kolonialgesetz mit 66 gegen 22 Stimmen angenommen.

*** Kopenhagen, 9. Sept.** Das Bureau Mitau veröffentlicht folgende Mitteilung: Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß die aufgetauchten verschiedenen Gerüchte über eine Veränderung der Zusammenetzung des Ministeriums Christensen jeder Grundlage entbehren.

*** St. Petersburg, 9. Sept.** Die oltobritische „St. Petersburg Zeitung“ wurde mit einer Geldstrafe von 3000 Rubel belegt wegen eines Artikels über die Zukunft der Hochschulen. Sie be sprach die Maßnahmen des Unterrichtsministers betreffend die Hospitantinnen und

Studentenorganisationen, sowie die geplante Maßregelung einiger der Kadettenpartei angehörender Universitätsprofessoren. Der „Njtsch“ wurde wegen Abdruck des Artikels in die gleiche Strafe genommen.

*** Konstantinopel, 9. Sept.** Dem Blatt „Neni Gazete“ zufolge ist der Kurdenchef Ibrahim Pascha, der mit seinen Gamedie-Regimentern die türkischen Truppen angegriffen hatte, flüchtig gegangen. „Tanin“ zufolge soll die Abjerkung Ibrahim Paschas beschlossen worden sein. „Sabah“ berichtet, daß Ibrahim Pascha erklärte, er werde sich auf Befehl des Kriegsministers nach Konstantinopel begeben, um die Waffen niederzulegen und sich vom Parlament aburteilen zu lassen.

*** Konstantinopel, 9. Sept.** Es verlautet, daß der Sultan unpäplich ist. Die Pforte beauftragte gestern den türkischen Botschafter in London, bei der englischen Regierung um die Entsendung eines Admirals zwecks Reorganisation der türkischen Kriegsmarine nachzufragen.

*** Saloniki, 9. Sept.** Die Bulgaren erbrachen in Babjana, Pirist und Armadsche, Bezirk Yenidsche, die versiegelten Türen griechischer Kirchen und hielten einen bulgarischen Gottesdienst in denselben ab.

*** Athen, 9. Sept.** Der Mullah hat friedliche Eingeborenen angegriffen, sechs von ihnen getötet und 180 Kamele weggenommen. Auch zwei Mann von der englischen Schutztruppe wurden von ihnen getötet.

*** Paris, 9. Sept.** Der Kriegsminister beauftragte den General Bailloud, dem Obersten Ali, dem Major Feich, sowie ihren Truppen die Anerkennung der Regierung für das tapfere Verhalten bei dem Kampfe mit der Sakka auszusprechen.

*** Fez, 9. Sept.** Der deutsche Konsul Dr. Bajjel hatte eine lange Unterredung mit Mula Hajid

Verschiedenes.

Der Rekord für Flugmaschinen.

Washington, 9. Sept. Orville Wright unternahm heute vor Beginn des Exerzierens des Signalkorps der Bundesarmee einen Aufstieg mit seinem Aeroplan. Er umkreiste das Gelände östlich und blieb 57 Minuten 31 Sekunden in den Lüften. Die stündliche Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 36 englische Meilen. Orville Wright hat damit alle bisherigen Rekords für Flugmaschinen gebrochen.

Am Nachmittag legte Wright etwa 38 1/2 englische Meilen mit seinem Aeroplan zurück. Bei einem zweiten Nachmittagsaufstiege befand sich noch Leutnant Lahn vom Signalkorps an Bord des Aeroplans, mit dem Wright in 6 Minuten 5 Meilen zurücklegte. Die Aufstiege Wrights bilden die Probe für seine offiziellen Flüge. Die Armeeverwaltung wird seine Flugmaschine anlaufen, falls es ihm bei den offiziellen Flügen gelingt, bei einer Stundengeschwindigkeit von 40 englischen Meilen eine Stunde in der Luft zu bleiben.

Berlin, 9. Sept. Der neue Parisevalische Ballon machte gestern nach längerer Pause wieder einen Aufstieg. Er erreichte bei einer Windgeschwindigkeit von 6-8 Meter eine Höhe von 500 Meter und kehrte nach 40 Minuten Fahrtzeit in die Halle zurück. Der Antritt der großen Fahrt zur Aufnahme durch das Kriegsministerium dürfte bald erfolgen.

Wilmshausen, 10. Sept. Bei dem Wettrudern der Hochseeflotte um den Wanderpreis des Kaisers war es das Linienjacht „Medlenburg“, dessen Ruderer siegte.

Sigmaringen, 9. Sept. Erzabt Lazidus Wolter vom Kloster Beuron ist nicht, wie den Blättern mitgeteilt worden ist, gestorben. Er lebt, ist aber schwer krank, und war zeitweilig dem Tode nahe, was die irrtümliche Todesmeldung wohl verursacht hat.

Eupen, 10. Sept. Gestern abend ereignete sich auf der Landstraße zwischen Eupen und Montjoie ein schweres Automobilunglück, bei dem zwei Personen aus Verbier getötet wurden.

Paris, 10. Sept. Auf dem Bahnhof bei Orleans wurde nach hiesigen Blättern wegen Spionage ein angehölicher Deutscher namens Garnitz verhaftet. Derselbe stamme aus Rühlhausen i. E. Nach dem „Matin“ soll Garnitz eingestanden haben, daß er für Rechnung Deutschlands seit langen Jahren in Frankreich Spionage betrieben haben. Er soll

versucht haben, sich durch Bekanntschaft mit Artilleriefeldaten in Bourges in den Besitz von Geschützbestandteilen, darunter die Verschlußschraube der 75 Millimeter-Kanone, zu setzen.

St. Petersburg, 9. Sept. Ein seit vorgestern hier beobachteter verdächtiger Krankheitsfall erwies sich als asiatische Cholera. Außerdem sind zehn weitere verdächtige Erkrankungen vorgekommen.

Literatur.

Dr. Anton Rehbach: Das ABC des öffentlichen Haushalts. München 1908. 88 Seiten. Preis 70 Pf.

Der Verfasser ist in der volkswirtschaftlichen Literatur längst kein Fremder mehr; eine Reihe interessanter Veröffentlichungen, die auch in der „Karlsruher Zeitung“ anerkennend besprochen worden sind, entstammen seiner Feder. Mit der neuesten Arbeit über den „Staatshaushalt“ kommt Rehbach einem Bedürfnis der weitesten Kreise entgegen. Ein Buch, aus dem sich der Arbeiter, der Handwerker, ja selbst mancher Akademiker über Finanzfragen verschiedener Art Belehrung holen könnte, hat es bisher gefehlt, und gerade jetzt, in der Zeit allgemeiner Finanznot, ist das Bedürfnis in allen Kreisen besonders groß. Auf knapp 88 Seiten behandelt Rehbach auf streng wissenschaftlicher Grundlage, und doch wieder in allgemein verständlicher Sprache und unter Vermeidung von Fremdwörtern, die wichtigsten Fragen des Staatshaushalts. Im ersten Kapitel stellt der Verfasser die Aufgaben der öffentlichen Korporationen fest, im nächsten Kapitel behandelt er den öffentlichen Bedarf, im dritten Kapitel ausführlich auf die verschiedenen Bedarfsarten des Staatsbedarfs (Erwerbseinkünfte, Gebühren, Schulden, öffentlicher Kredit) einzugehen. Ein Sachregister vervollständigt das Büchlein, das wegen seines trefflichen Inhalts und noch mehr wegen seines billigen Preises aufs wärmste empfohlen werden kann. Dr. M. H.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 10. September 1908.

Die Depression ist auf nordöstlicher Bahn weitergezogen und bedeckt heute ganz Norddeutschland; ihr Minimum lag am Morgen über Südwesten. Unter ihrem Einfluß ist das Wetter bis Norddeutschland herab bei lebhafter Luftbewegung meist trüb und vielfach regnerisch. Im Binnenland, das zum großen Teil von hohem Druck bedeckt wird, ist es vielfach heiter; die Temperaturen sind allenthalben etwas zurückgegangen. Voraussichtlich wird die Depression sich weiter entfernen, so daß der hohe Druck mehr zur Geltung kommen kann; es ist deshalb vielfach heiteres und trodenes Wetter bei wenig veränderter Temperatur zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 10. September, früh.

Lugano wolfig 17 Grad; Biarritz Regen 13 Grad; Nizza heiter 20 Grad; Triest wolkenlos 20 Grad; Florenz bedeckt 20 Grad; Rom wolkenlos 15 Grad; Cagliari wolkenlos 20 Grad; Brindisi wolkenlos 20 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

September	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Wind. in Grad.	Wind. in Grad.	Himmel
9. Nachts 9 ^{U.}	749.9	17.3	12.9	85	SW	bedeckt
10. Morgs. 7 ^{U.}	750.9	14.8	9.3	74	„	„
10. Mittags. 2 ^{U.}	749.4	17.1	9.7	67	„	„

Höchste Temperatur am 9. September: 21.9; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 14.0.

Niederschlagsmenge, gemessen am 10. September 7^{U.} früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 10. September, früh: Schutterinsel 2.64 m, gefallen 8 cm; Rehl 3.03 m, gefallen 9 cm; Wagan 4.94 m, gefallen 14 cm; Mannheim 4.41 m, gefallen 48 cm.

Verantwortlicher Redakteur:

(in Vertretung von Julius Kay) Adolf Herzing, Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Seidenstoffe. Wunder-

volle Neuheiten. Versand nach allen Ländern. Muster franko.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hof-, Zürich (Schweiz).

mit dem deutschen Volkswesen stets gefehlt. Diese Tatsache und auch ihre Gründe werden am deutlichsten in Erscheinung treten, wenn wir seine Beziehungen zu den verschiedenen Zweigen und Ausprägungen der deutschen Bildung näher betrachten.

Beginnen wir mit der Philosophie, so sind es vor allem Kant und Schopenhauer, die auf Tolstoi einen bedeutenden Einfluß ausgeübt haben. Von Kants Schriften ist es allerdings die praktische Vernunft, die vor allem mit ihrem kategorischen Imperativ, dem sittlichen Postulate, auf ihn Eindruck gemacht hat. Gerade in der Epoche seines Lebens aber, in der sich seine entscheidende geistige Umwälzung vollzieht, geriet er über Schopenhauer. Im Jahre 1860 schrieb er an einen Freund, er genieße ein ununterbrochenes Entzücken über ihn und eine Reihe geistiger Genüsse, wie er sie nie gekannt habe. Er erklärte ihn für den genialsten aller Menschen und meinte, das ganze Weltall erscheine in seinen Schriften in einem unglaublich hellen und schönen Abbilde. Erst später setzte seine Kritik des Schopenhauer'schen Systems ein und er erklärte, daß Schopenhauer sowohl als Hartmann, in dem sie sich von der hebräischen Weltanschauung frei machen wollten, den religiösen Grundlagen des Buddhismus verfallen seien. Was ihn von Schopenhauer trennen mußte, das war, daß er ja immer bestimmt auf die Bahn eines modernen Urchristentums einlenkte. Im Verlaufe seiner Entwicklung hat dann Tolstoi wie über die Philosophie im allgemeinen, so auch über die deutsche Philosophie im besonderen immer härter geurteilt. Er fand ihre Ideenführung künstlich, unverständlich, dem Leben entfremdet. Hegel hat er die berühmte Verteidigung alles Seienden als eines Vernünftigen nie verzeihen können — ganz natürlich, da er je länger, desto entschiedener das heute Seiende als das absolut Unvernünftige angriff. Wenn er sich aber von der deutschen Philosophie abwandte, wen konnte das überraschen? Die deutsche Philosophie ist die allmächtige Entwicklung des deutschen Denkvorgangs; Tolstoi aber, der Russe, hat an dieser geschichtlichen Entwicklung unseres Denkens keinen Teil; er kann sich nicht in sie hineinversetzen; sie bleibt ihm doch etwas innerlich Fremdes. Gewiß aber bleibt, daß die deutschen Denker tiefen Einfluß auf ihn geübt haben, wie er ja auch zu seiner merkwürdigen Schrift über die Kunst die Ansichten der deutschen Aesthetik seit Baumgarten durchgegangen ist.

In Weimar war Tolstoi 1860 gewesen, aber Goethe ist ihm nicht aufgegangen. Für unseren größten Dichter hat Tolstoi nie Verständnis aufbringen können. Allerdings hat er ihn

auch nicht genug gekannt. „Hermann und Dorothea“ hat eingestandenemachen auf ihn großen Eindruck gemacht; aber wenn er den „Faust“ als ein auf Entlehnungen beruhendes Werk bezeichnet, das keinen wahren Eindruck hervorbringen könne, weil ihm der Hauptcharakter eines Kunstwerkes, die Einheit und tiefere Bedeutung von Form und Inhalt, fehle, so wird man solche Meinung nur mit Kopfschütteln aufnehmen können. Erinnert man sich aber daran, daß Tolstoi die Erzeugnisse der griechischen Dichtung als Produkte eines halb-wilden, slavenhaftigen Volkes mit sehr mangelhafter Sittlichkeit bezeichnet hat, daß ihm Dante langweiliger war, daß er Shakespeare bewirrt und Jßen ablehnt, so erklärt sich auch sein Urteil über Goethe, wie auch das über Schiller, von dem er nur die „Mäurer“ gelten ließ. Für ihn hat eben nur die Richtung einen Wert, die er sich in unmittelbarer Beziehung auf das, was er das Volk nannte, denken kann. Für den germanischen und deutschen Drang, die sittlichen Kämpfe in die Seele des Individuums zu verlegen, die sittliche, schöpferische Persönlichkeit zum Mittelpunkt des Denkens zu machen, für die hatte der slavische Dichter eben kein Verständnis. In ihm lebt offenbar noch viel mehr Gemeinschafts- und Gemeinheitsbewußtsein als Persönlichkeitsbewußtsein. Die Darstellung des individuellen Kampfes, des Dämonischen im Menschen ist für ihn untergeordnetes Wertes. So darf man sich denn auch nicht wundern, daß er Künstler wie Böcklin und Klingner einfach gleichsam heisseite schiebt.

Sehr merkwürdig ist Tolstoi's Verhältnis zur Musik. Er liebt Musik und bezeichnete Weise ganz besonders traurige Weisen. Von den deutschen Tonkünstlern stehen ihm Haydn und Schubert am nächsten. Was Bach angeht, so bezeichnet er seine ganze Richtung einfach als „Schwindel“, ein Satiriker, dessen einzige Entschuldigung Tolstoi's Mangel an Verständnis für ein aus freier persönlicher Sittlichkeit sich entwickelndes, durch und durch heiteres Christentum bildet, Tolstoi der Aesthet steht allerdings innerlich unserem Meister Johann Sebastian fremd gegenüber. Und Beethoven? Auch der ist ihm durchaus nicht vollständig recht. Er führt auf ihn eine gewisse „wissenschaftliche Musik“ zurück, die er ablehnt; und die „Reinere Sinfonie“ rechnet er zur „schlechten Kunst“. Der Grund: dieses Werk brüde kein religiöses Gefühl höherer Ordnung aus. Daß ihm die moderne Musik seit Verlioz und Liszt abtödt, daß ihm Wagner durch und durch antipathisch ist, das braucht uns ja nicht in Verwunderung zu setzen, denn

darin steht er nicht allein, aber seine Anschauungen über Bach und Beethoven müssen freilich sehr — originell genannt werden.

Und nun drängt sich die Frage auf: wie ist es zu erklären, daß dieser unzweifelhaft bedeutende, durchaus originelle Geist zu solchen Urteilen über das Höchste, was unsere deutsche Bildung hervorgebracht hat, über Goethe, Bach, Beethoven, gelangen konnte? Da ist es denn nötig, sich doch daran zu erinnern, daß Tolstoi überhaupt der ganzen europäischen Kultur als echter Russe stets innerlich fremd gegenüber gestanden hat. Der Sohn eines geschichtsarmen Volkes, hat er niemals für die Geschichte und die Kultur unseres alten Europas, die ja Droyen's so treffend die Erinnerung, die Selbstbestimmung der Völker genannt hat, ein mehr als äußerliches Verständnis gewinnen können. Ueber die Natur seiner philosophischen Gedanken ist man sich heute wohl so ziemlich allgemein klar. Es ist eine Art von modernen Rousseauismus mit einem starken Zujuge archaischer Elemente. Entfremdet konnte diese Philosophie nur bei einem Volke, dessen Masse kulturell noch wenig differenziert ist. Da erscheint denn dem Vertreter dieses Volkes die in der Differenzierung viel weiter vorgeschrittene westliche Kultur als künstlich, als unnatürlich. Diese Momente mögen die Erklärung von Tolstoi's Stellung zu Deutschland und den Deutschen andeuten. Unser Ergebnis ist, daß Tolstoi an unserem Volke vieles hoch geachtet hat und von der deutschen Kultur mehrfach tief beeinflusst worden ist, daß ihm aber das innere Verständnis für die deutsche Volkstatur und die deutsche Bildung abgeht.

(Telegramm.)

St. Petersburg, 10. Sept. Alle Morgenblätter widmen Tolstoi anlässlich seines heutigen 80. Geburtstages eingehende Artikel und huldigen, mit Ausnahme der Blätter der ecktraußlichen Leute, dem schöpferischen Genius Rußlands, ohne sich indes mit seinen religiösen und sozialen Anschauungen einverstanden zu erklären. Die Schaufenster der Buchhandlungen und sonstigen Geschäfte sind größtenteils mit Bildern und Büsten geschmückt. Plaggen schmutz wird man nirgends gewahrt. — Die Zurückhaltung der amtlichen und kirchlichen Kreise, die Polizeiverbote und die Teilnahmslosigkeit der ärmeren Bevölkerung bewirken, daß sonst nichts an den Feiertag der ganzen literarischen Welt erinnert.

Munzsches  **Konservatorium**

Pädagogium Orchesterschule u.
Musiklehrerseminar.

Beginn des neuen Schuljahres Dienstag den 15. September 1908.

Der Unterricht erstreckt sich auf alle Gebiete der Musik vom ersten Anfang bis zur vollendeten Ausbildung zum Lehrer, Orchestermusiker, Solisten, Sänger, Kapellmeister, Organisten etc. und wird von 25 Lehrkräften, 13 Herren und 12 Damen, erteilt. — Schülerzahl im vergangenen Schuljahr 375.
Satzungen durch die hiesigen Musikalienhandlungen und von der Anstalt selbst.
Anfragen und Anmeldungen schriftlich oder mündlich bei der Direktion

Theodor Munz, Waldstrasse 79.

Sprechstunden täglich von 8—4 Uhr, Sonntags bis 2 Uhr.

Heute Donnerstag, abends 9 Uhr,
findet die

Wieder-Eröffnung
des
Ratskellers

statt.

Derselbe ist vollständig neu renoviert und apart eingerichtet, so dass er dem geehrten Publikum einen angenehmen Aufenthalt bietet.

Hermann Wolff

T. 751

Thürmer-Pianinos

gehören in mittlerer Preislage (M. 550—750)
zu den besten und schönsten Klavieren

Alleinige Vertretung:

Ludwig Schweisgut

Hoflieferant Karlsruhe Erbprinzenstr. 4

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe i. B.

Erziehung im Hause
von
CHARLOTTE M. MASON

Das Buch vertritt eine klar durchdachte, pädagogische Gesamtschauung. Es will den Frauen, die den Beruf ausüben, zu dem man sich heute überall noch am wenigsten vorbereitet, es will den Müttern zu einer besseren Erfüllung ihrer Pflichten dienen. — Theoretische Erkenntnisse sind in praktische Anweisungen und Winke umgesetzt, so dass das Buch weiten Kreisen von Müttern nützlich sein kann. *National-Zeitung, Beilage Das Reich der Frau.*

Es bringt eine Fülle von Beobachtungen auf psychologische und physiologische Grundlagentheorien in mehr aphoristischer Form und weist mit erster Mahnung hin auf die Bedeutung des mütterlichen Berufs und den Wert der Kinderpersönlichkeit. *Schwäbischer Merkur.*

Band I: Die Erziehung von Kindern unter 9 Jahren
Preis geb. Mk. 3.50

Band II: Eltern und Kinder
Preis geb. Mk. 3.50

Band III: Die Erziehung in der Schule
— In Vorbereitung —

Durch jede Buchhandlung u. direkt vom Verlag

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Wir bitten die verehrlichen Mitglieder, die in ihrem Besitz befindlichen Gegenmarken gegen Eintrag in das Markenbuch in unseren Filialen oder an unserer Kasse so rasch wie möglich abzuliefern.

T. 762.2.1 Der Vorstand.

Bürgerliche Rechtsstreite.
Konkursöffnung.
T. 764. Nr. A 23465. Bruchsal. Ueber den Nachlass des Kaufmanns Alexander Stein in Ringolsheim, Inhaber der Firma J. Stein II daselbst, hat das Groß. Amtsgericht heute am 9. September 1908 das Konkursverfahren eröffnet, da die Ueberführung glaubhaft gemacht ist. Der Rechtsanwalt Dr. Adolf Marx in Mannheim wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 16. Oktober 1908 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf Montag den 5. Oktober 1908, vormittags 11 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Freitag den 6. November 1908, vormittags 10 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 5. Oktober 1908 Anzeige zu machen. Bruchsal, den 9. September 1908. Groß. Amtsgericht. gez. Hort.

Dies veröffentlicht: Bruchsal, den 10. September 1908. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Z. B.: Sombrowski.

T. 709. Ettlingen. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Malers und Landwirts Rudolf Hägle von Grafenhausen und über das Gesamtvermögen der Ehefrau Maria Anna geb. Köbele wird, da eine der Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist, eingestellt. Termin zur Abnahme der Schlussrechnung wird bestimmt auf Samstag den 3. Oktober 1908, vormittags 10 Uhr. Ettlingen, den 5. September 1908. Groß. Amtsgericht. gez. Haffner.

Dies veröffentlicht der Gerichtsschreiber: Gieser.

Konkursverfahren.
T. 733. Heidelberg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten Anton Odenwälder alt in Wilsbelsfeld ist infolge eines vom Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin anberaumt auf Samstag den 3. Oktober 1908, vormittags 10 Uhr, vor dem Groß. Amtsgericht dahier, Zimmer Nr. 27. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei Abt. II dahier zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. Heidelberg, den 5. September 1908. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Krill.

Konkursöffnung.
T. 765. Nr. 18567. Lahr. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Lukas Bernhard Dehmer, Inhabers der Firma Adolf Stockmar in Lahr, wurde heute am 9. September 1908, nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Rechtskonsulent Johannes Wegert in Lahr ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 26. September 1908 bei dem Gerichte anzumelden.

An der
K. Tierärztlichen Hochschule
in München

beginnt das Wintersemester 1908/09 am 15. Oktober. Immatrikulation und Inskription: 15.—24. Oktober; Beginn der Vorlesungen: 26. desselben Monats. T. 740

Satzungen, Lehrplan, Prüfungsvorschriften und Jahresbericht können gegen Einsendung von 90 Pf. vom Sekretariate der Hochschule bezogen werden.

Derz. Direktor:
Dr. Albrecht.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Montag den 5. Oktober 1908, vormittags 10 Uhr, vor dem diesseitigen Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 26. September 1908 Anzeige zu machen. Lahr, den 9. September 1908. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Breunig.

Langholzverkauf.
Groß. Forstamt Herrenwies in Forbach (Baden) verkauft im Wege des schriftlichen Angebots mit Zahlungsfrist bis 1. Mai 1909 aus den Domänenwaldungen bei Herrenwies, Hundsbach und Ebersbronn 11000 Festmeter Nadelholzstämme und Abschnitte aller Klassen, darunter 75 Festmeter Spaltholz. Kostverzeichnisse werden vom Forstamt abgegeben, bei dem die Bedingungen aufzulegen. Auskunft erteilen auch die Forstwärter Winger und Harfinger in Herrenwies (Post Sand), Hermann und Herzog in Hundsbach (Post Sand), Braunegger in Ebersbronn (Post Forbach). Die Angebote auf die einzelnen Lose im ganzen (also nicht für 1 Festmeter) müssen verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens am Abend des 16. September (Mittwoch) beim Forstamt Herrenwies in Forbach einlaufen; später einlaufende haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung. Die Öffnung der Angebote findet in Gegenwart der etwa erschienenen Bieternden am Donnerstag den 17. September 1908, vormittags 11 Uhr, im Gasthaus zum Auerbach in Herrenwies statt. T. 711.2.1

Vergabe von Erd- und Maurerarbeiten.
Für die Erweiterung der Station Hirschprung haben wir nach Maßgabe der Verordnung Groß. Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 zu vergeben:
Erdarbeiten im Ausmaß von rund 2600 cbm und Maurerarbeiten im Ausmaß von rund 260 cbm, die mit größter Beschleunigung auszuführen sind. T. 700.2.2
Pläne und Bedingungen liegen bei diesseitiger Stelle zur Einsicht auf, woselbst auch die Angebotsformulare an persönlich erscheinende Bewerber abgegeben werden. Vergütung der Angebotsunterlagen und Vorbrunde nach auswärts findet nicht statt. Angebote sind postfrei, verschlossen, und mit entsprechender Aufschrift versehen, anher — Bismarckstraße 7 — bis Dienstag den 15. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, einzureichen. Zahlungsfrist 6 Tage. Freiburg, den 5. September 1908. Groß. Bauinspektion I

Vergabe von Erd- und Maurerarbeiten.
Infolge Aenderung der Holzverlade-rampe auf Station Hausach sollen die dabei erforderlichen Arbeiten und Leistungen nach Maßgabe der Bestimmungen der Verordnung Groß. Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 öffentlich vergeben werden und zwar:
1. ca. 1400 cbm Erdbewegung,
2. ca. 240 cbm Mauerwerk,
3. ca. 200 cbm Abbruch von Mauerwerk,
4. ca. 2 cbm Haussteinlieferung.
Die Bedingungenunterlagen liegen während der Dienststunden in unserm Geschäftszimmer zur Einsicht auf, woselbst auch die Angebotsformulare abgegeben werden. Zufassung der Pläne und Bedingungen findet nicht statt. Die Angebote sind längstens bis Dienstag den 15. September d. J., vormittags 9 1/2 Uhr, dem Termine der Öffnung der Angebote, verschlossen, postfrei und mit entsprechen-

der Aufschrift versehen anher einzureichen. T. 729.2.1
Zuschlagsfrist 8 Tage.
Offenburg, den 4. September 1908.
Groß. Bauinspektion I.

Vergabe von Hochbau-Arbeiten.
Die Arbeiten zur Erstellung eines Wohngebäudes für 12 Arbeiterfamilien an der Hochstraße in Schaffhausen haben wir im Wege öffentlicher Vergütung gemäß den Bestimmungen der Verordnung Gr. Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 zu vergeben und zwar:
1. Erd- u. Grabarbeiten (etwa 400 cbm Ausschub).
2. Maurerarbeiten (etwa 600 cbm Bruchstein, 650 cbm Backstein- und 570 qm Mauerwerk, 180 qm Schichtenmauerwerk, 620 qm Betonböden u. a. m.).
3. Steinhauearbeit (etwa 27 cbm Haussteine).
4. Kunststeinlieferung (etwa 26 cbm).
5. Zimmerarbeit (etwa 4 cbm Eichenholz, 95 cbm Tannenholz, Treppen, 320 qm Latenverfäße, 300 qm Speicherböden u. a. m.).
6. Eisenlieferung (8200 kg I-Träger).
7. Schmelzarbeiten (etwa 2000 kg Schmelz, Klammern zc. u. a. m.).
8. Dachdeckerarbeit (etwa 740 qm Viberichwanzgelbedeckung u. a. m.).
9. Blecharbeit (etwa 350 m Abfallröhren, Dachkanäle, Kesselbleche zc. u. a. m.).
10. Blechbleitung (120 m Kupferleitungen u. a. m.).
11. Bergparbeiten (etwa 4800 qm Wand- und Deckenputz u. a. m.).
12. Holzfußböden (etwa 670 qm tannene Kiemenböden).
13. Terrazzoarbeiten (etwa 215 qm).
14. Glaserarbeiten (etwa 300 qm Fenster u. a. m.).
15. Schreinerarbeiten (80 St. Türen, 50 qm Glasabschlüsse, 50 qm Fensterbrüstungen, 670 m Fußlambris u. a. m.).
16. Kollabierarbeiten (etwa 120 qm).
17. Schloßarbeiten (Befestigung von 100 St. Türen und 12 Glasabschlüssen, 100 m Treppengeländer u. a. m.).
18. Maler- und Tüncherarbeit (etwa 3100 qm Delfarbanstrich, 1800 qm Leimfarbanstrich u. a. m.).
19. Tapezierarbeit (Aufziehen von etwa 2000 qm Tapeten).
20. Wasserleitungsarbeit (etwa 400 m Wasserleitungen u. a. m.).
21. Gasleitungsarbeit (etwa 400 m Gasleitungen u. a. m.).
22. Installationsarbeiten (etwa 140 m Abort- und Schüttelsteinleitungen in Gubbröden u. a. m.).
23. Entwässerungsarbeiten (Herstellen von 275 m Leitungsröhren, Verlegen von 300 m Zement- und Steinröhren u. a. m.).
24. Straßen- u. Gartenanlage (Erdbewegungen etwa 980 cbm, Bestück einchl. Befestigung 870 qm Rinnenpflasterung 80 qm, Andeckung von Böschungen u. Anlagen der Gärten 1000 qm 300 m Einfassungsteine u. a. m.).
Die Pläne und Bedingungen liegen auf dem Hochbauamt der unterzeichneten Behörde und im Bauamt auf dem Bauplatz in Schaffhausen zu den üblichen Geschäftsstunden an Werktagen zur Einsicht auf, woselbst auch die Angebotsformulare zum Einlegen der Einzelpreise erhoben werden können. Zufassung von Bedingungen, Zeichnungen und Angebotsformularen nach auswärts findet nicht statt. Die Angebote sind vollständig ausgefüllt, ausgerechnet und unterschrieben, spätestens bis Montag den 21. September 1908, abends 5 Uhr, verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Hochbauarbeiten“ versehen, anher einzureichen. Zahlungsfrist 3 Wochen. T. 730.2.1
Eingen, den 30. August 1908.
Groß. Bauinspektion.

Badisch-Bayerischer
Expresstaxitarif.
Mit Gültigkeit vom 1. Dezember d. J. wird der Tarif neu ausgegeben. Derselbe ist durch Aufnahme neuer Stationen erweitert worden. Bei gewissen Verbindungen treten geringfügige Erhöhungen ein. T. 752
Nähere Auskunft hierüber erteilt unser Verkehrsamt.
Die zusätzlichen Bestimmungen sind gemäß den Vorschriften unter I^a der Eisenbahnverkehrsordnung genehmigt. Karlsruhe, den 7. September 1908.
Groß. Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen.